



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Stvdivm Veræ Sapientiaë

Vivo, Agostino di

München, M.DCI.

Cap. 8. Daß die Fleischliche wollüst vnd geylheit vilen Menschen die Augen dermassen verblenden/ daß sie im wenigsten nit begeren sich zuberaiten auff ihrem Todt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47828](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47828)

Zudem gleich wie die jenigen / welche im Schiff liegen vnd schlaffen / dannoch einen grossen theil des Meers passiren / vnd die Schiffart nit empfinden / auch ehender nit verspüren / daß sie den Port haben eraiacht / als biß die Schifflent sie aufwecken vnd anfangen auß dem Schiff zugehen / eben also pflegen die Weltmenschen zuschlaffen in ihren Lastern / aber wan sie am aller wenigsten dran gedencen / so befinden sie sich am endt ihres gegenwertigen Lebens / vnd am anfang des zukünfftigen. O chorechter Mensch / du weißt / daß dir von anfang deiner empfangnuß hero / nit allein alle Elementen haben propheet / sonder auch daß die tägliche erfahrung dir zuerkennen gibt / daß du müßest sterben / ja daß so gar die Stimmen der heiligen Schrifft dich so vilfeltig bedirown / vnd dannoch achtestu es für nichte: Gedenc / O Mensch / vnd vergisse es nicht / daß von der ersten Stundt an / als du im Mutter leib formirt wardest / der Todt habe angefangen zumerichten sein Ampt: Dann gleich wie der Körper generabile war / eben also verändert er sich von dem einem alter zum andern vnd so gar von dem einen augenblick zum andern / vnd niemalen verbleibt er in einerley wesen bestendig / sonder wie das Wasser eines fließende Stroms / hat das menschlich Leben einige bestendigkeit / vnd man kan nit sagen / daß es einen einigen augenblick still stehe vnd nit lauffe zum Todt. Wofern nun der Mensch dieses wol wirt haben inn sein Gemüt gepreß / so sihe ich nicht / wie er vnterlassen köndte zubeurlauben alle eytelkeit / vnd hergegen alle Tugenten vnd gute Werck zu vmbfahen / seytemal er klärlich sihet vnd erkennet / daß diese Tugenten vnd gute Werck solche herliche Gefellen vnd Geferten seind / welche nicht allein verachten alle veränderung der Zeiten / sondern auch vnangesehen aller veränderung der Jaren / mit vnd sambt vns raißen in das bestendige Vatterlandt des Himmels

Cap. VIII.

Se

Daß

**Dasß die Fleischliche wollust vnd geylheit
villen Menschen ihre Augen dermassen ver-
blenden / dasß sie sich im wenigsten nicht be-
geren zubereiten auff ihren
Tode.**

Allemassen jene Ignoranten / welche / nachdem sie gegessen
hatten das Dangen Kraut / dermassen grob vnuerstän-
dig vnd Tårusch werden / dz sie nichts können von ein-
ander vnterscheiden / Eben also findet man etliche Menschen
welche dermassen erschaffen sind in der giftigen Süßigkeit vñ
wollüsten des Leibs / vñ schädliche geschmacken der Welt /
dasß sie durchaus keinen vnterschied können machen zwische-
dem wahren vñ falschen Gut: sonder es wirt ihr Verstand
täglich je lenger je finsterner / vñ vergessen dardurch alle heyl-
same Gedancken / die sie billich haben sollten wegen ihres le-
stten Endts. Vil weniger vermercken diese armselige Men-
schen / dasß vnter den süßen Speisen der weltlichen Wollust
verborgen ligt der Hammen od Angel der ewigen Bitterkeit
da es doch (wie der heilig Hieronymus spricht) schwerlich
ja vnmüglich ist / dasß einer allhie genieße die gegenwertigen
vñ dort die zukünfftige Güter / dz er allhie erfülle den Bauch
vñ dort das Gemüt / dasß er von der einen Wollust passire
oder gelange in die andere / dasß er so wol in der einen als der
andern Welt seye der erst / vñnd dasß er so wol auff Erden als
im Himmel seye herrlich. Aber / leyder / vñ aber leyder / eben
so wenig achten sich dessen etliche verwirte vñ verfinsterte
Menschen / vñnd dermassen liderlich verzehren sie ihr Leben
in der geylheit / im spielen / panckeren vñ andern irdischen
vñ lasterhafftigen Lytelkeiten / samb were das jenige / was
die oracula der göttlichen Schrifft melden / alles erlogen vñ
getraumt. Also / dasß sie nit mercken auff die vñbestendigkeit
der gegenwertigen ding: Sie lassen sich weder durch kein
Zranckheit / noch durch anderer Leut / noch ire gefahr bekeh-
ren: Sie sehen / dasß der Tode jnen an iren seiten hinweg nime
ihre liebe Gesellen / welche es mit jnen hielten in volbringung

der Lastern/ vnd nit desto weniger/ samb wüßten sie niemals
sterben/ verwenden sie immer dat ihre Augen vnd Zendt auff
solche ding/ die inen zu nichte andern gereichen können/ als
zur straff vnd marter/ laut des Vrtheils: Quantum gloria-
uit se, & in delictis fuit, tantum date illi tormentum & luctum,
das ist/ Wie vil sie sich herlich gemacht vnd in Lüsten gewes-
sen ist/ so vil schenckte ihr pein vnd leyden ein.

Von solchen unbedachtsamen vnd sinnlosen Menschē
reder der S. Damascenus vñ gibt nachfolgende schöne gleich-
niß: Es flohe ein Mensch vor dem angesicht eines Einhoins/
dann er von demselben nicht würde gefressen: Es begab sich
aber/ daß er/ im wehrenden fliehen/ fiel inn ein tieffe Gruben/
aber doch hielt er sich mit den Zenden an einem kleine Baum/
vnd die Füß lainte er an einem schlüpferigen Stock: Folgent
sah er sich allenthalben vmb/ vnd spürte zween Katzen/ einen
weissen vnd einen schwarzen/ welche ohn unterlaß nagten
an den Wurzeln dieses Baums an deme er sich hielt. Vnter
in der Gruben sahe er einen grausamen Drachen/ welcher vil
sehr außspeyhte vñnd mit außgesperrtem Munde wartete
auff seinen fall ihne zuuerschlinden: Oben auff dem out/ da
er seine Füß hatte auffgelainet/ sahe er vier Schlangentöpff:
Dem allem vnangesehen aber/ als diser arm Mensch mit den
Augen ober sich sahe/ vnd wargenommen/ daß die Zweigen
dieses Baums angefülle waren mit Hönig/ vergaß er die groß-
se gefahr/ darinn er steckte/ vnd sieng an/ zuessen disen Hönig.
Der Einhou/ welcher disen Menschen verfolgte ihne zuuers-
schlinden/ representiret vñnd bedeut den Todt/ welcher alle
Menschen verfolget von dem ersten Tag an ihres Lebens:
Der klein Baum bedeut das Leben eines jeden Menschens/
Vnd gleich wie dasselbe menschlich Leben so wol im Tag als
auch in der Nacht wirt verzehret/ eben also wirt recht vñ wol
gesagt/ daß zween Katzen/ ein weisser/ welcher da ist der Tag/
vnd ein schwarzer/ welcher da ist die Nacht/ zerbeißen vñ zer-
nagen seine Wurzeln: Der schlüpferige vñ vnbeständige stock/
darauff diser Mensch seine Füß lainte/ auch die vier Schlans-
gentöpff/ bedeuten den iudischen vnd schwachen Körper des
Menschē/ welcher cöponirt vñ gemacht ist vñ vier elementen
C c ij als

als welche mit einander kriegen vnd streiten/ vnd also den Menschen widerum reduciren vnd verkehren zu seinem ersten anfang/ welcher da ist die Erdt. Durch den Drachen/ welcher in der Gruben wartet bis der Mensch herab gefallen wirt/ bedeut der Lucifer/ welcher auff die Sünder mit verlangan wartet in der Hölle. Vnd beschließlich/ der süsse Zöllnig/ welcher hieng an den Zweigen des Baums/ bedeut die falsche freud/ welche dieses zergengliche Leben ertheilet jren Freuden/ Dañ weil sie sich in der süffigkeit derselbe erlustigen/ so verspüren sie die grosse gefahr/ darin sie stecken ehender/ als bis sie sterben vnd fallen in den Rachen des Zöllischen Drachens. Vnd/ lieber/ was kan grössere vnfürsichtigkeit sein/ als daß der Mensch/ von wegen des zeitlichen/ vnd ewigen einer kleinen freud/ sich verobligiret vnd verbindet zu der ewigen Marter? Vnd was kan einer für ein grössere thorbheit begehen/ als daß er wegen einer falschen vnd zeitlichen Wohlust/ das jenige verscherzt vnd verleurt/ welches ihn mit allem warhaftigklich frenet/ sondern auch ohne allen verdruß ewiglich settigt? Aber wisse/ O Mensch/ (spricht Bernardus) daß dieses allein seye die wahre freud/ welche man nicht empfenget von der Creatur oder vom geschöpff/ sondern vom Erschöpffer/ Vnd wann du dieselbe besitzest/ kan sie dir niemandt nemmen/ vnd/ gegen ihr zurechen/ seind alle andere freud nur ein lautere trawigkeit/ alle andere lieblichkeit ein lauter schmerz/ alle andere süffigkeit ein lautere bitterkeit/ alle andere schöne ding ein schendelicheit/ Vnd schließlich alle andere ding/ die vns allhie können freuen/ seind ein anfechtung vñ beschwerd. So vnterlasse derwegen du Chafft alle freud/ trost vnd weltlichen geschmacken/ die dich absondern können von dem allerhöchsten Gut/ vnd befeisse dich/ daß du täglich je lenger je mehr/ durch die Reinigkeit des Lebens/ erlangst in deinem Herzen Gott deinen Herrn/ welcher da ist die allerhöchste Schönheit: Also/ daß alle andere schönheiten/ gütigkeiten vnd volkommenheit diser Welt/ gegen diser zurechnen/ nur seind ein kleines tröpflein/ welches da fällt von dem oberflüssigen vñ ewigen Wasserbach der Wohlust/ vnd mit welchem in ewigkeit er quiekt werden die seligen

im Himmel/ Inmassen er solches verheissen hat durch den Propheten sprechend: Inebriabimur ab vbertate domus tua, & torrente voluptatis potabis eos, das ist: Sie werden voll Pfalm: 35.
werden von der feistigkeit deines Hauses/ vnd wirst sie trencken mit dem Bach deiner Wollüst.

Zu diesem allerhöchsten Gut wolte der 3. Augustinus gern raizen vnd bewegen alle geizige vnd vnbescheidene Herzen/ vnd spricht: All vnser hoffnung soll gericht sein auf Gott/ dann es ist je der jenig/ der alles erschaffen hat/ besser dann alle ding: Vnd wer alle schöne ding gemacht hat/ der ist je schöner weder alle andere: Wer da erschaffen hat alle starke ding/ der ist je der allerstärckest: Vnd wer die allergröste Werck thuet/ der ist je der aller gröst: So lerne derwegen deinen Erschöpffer lieben in den erschaffnen dingen/ vnd affectionire dich mit in den dingen/ die von ihm sind gemacht/ auff das du mit so gar den jenigen verlierest von dem du selbst bist gemacht worden. Ditem nach/ soll der Liebhaber der Weltlichen freud vnd wollüst allen mügliche fleiß fürwenden/ damit er solche irdische freud vnd wollüst verändere in himlische/ die dir hinfüran nicht können schaden: Sange dermaln einsten an/ zuerkennen/ das dein wahres Gut vnd höchste freud seye dein Gott/ ziere vñ schmücke dich mit gottseligen Wercken/ stehe ab von deinen bösen Weegen/ so wirstu alsdann im werck empfinden ein newe freud/ einen reinen geschmacken/ vnd wirst an denselbigen haben erlangt ein arram oder Pfandt der ewigen Wollüst/ welche beschehen wirt von den Heyligen im Himmel. Fürchte dich auch nicht/ das du/ ob du schon dich begibst zu dem geistlichen Leben/ verlieren werdest die freud dieses Lebens. Dann die jenigen/ welche ehrlich leben in Christo/ sind mit allein mit ohne freuden/ sonder vil mehr sind ire freud verkehrt worden in bessere/ nemlich vom Körper im Geist/ vnd von den Sinnen im Gewissen. O wie einen lieblichen Geschmacken/ O wie ein grosse freud empfindt die jenige Seel/ welche allhie füret ein reines Leben/ vnd verhoffet einmahl zugeniesen die ewige freud des Himmels: In warheit/ keine einige irdische süffigkeit vnd wollüst ist so groß/ das sie verglichen werden könne

Ec iij dem

Dem trost dessen / der von seinen Augen hinweg hat gerissen den fürhang oder Decken der weltlichen Eytelkeit / vnd alle weltliche Wollust vnd irdischen Geschmacken verlachtet / seythemal er wol weißt / daß sie leßlich alle die jenigen führen zu der ewigen Bitterkeit / welche sich darinn erfertigen. Zu dem / freuet sich ein solcher in seinem Stande / vnangesehen er sein Fleisch zämet mit fasten / mit dissimuliren / vnd andern poenitengen. Vnd dises seind eben die jenigen / welche ihrem Cörper mehrers nicht geben / als er bedarff / dann ihnen ist vnuerborgen / dz das spielen / das spazieren / das panctetiren vnd andere wollustbarkeiten dises Lebens / sollen examinirt vnd gelegt werden auff die Waag der Göttlichen gerechtigkeit / Inmassen der Prophet den eytelten Menschen drowet mit nachfolgenden Worten: Latare iuuenis in adolescentia tua,

Ecclesi 11.

& in bono sit cor tuum in diebus iuuentutis tuae, & ambulabis in vijs cordis tui, & in intuitu oculorum tuorum, & scio, quod pro his omnibus adducet te Deus in iudicium, das ist: Freue dich Jüngling in deiner Jugend / vnd laß dein Herz guter ding sein in deiner Jugend: Thue was dein Herz lustet vnd deinen Augen gefelle / Vnd wisse / daß dich Gott vmb diß alles wirt für Gericht führen.

Ich für mein Person wolte von Herzen wünschen / dz die sezbemelte wort in obacht gehalten würden von denen / welche vnterm schein / sich nach außgestandener Kranckheit zu recreiren vnd zuergehen / ohne allen vnterschied der recreationen / vermeinen / daß alle Kurtzweil vnd alle Spiel ihnen seyen erlaubt. Dann / ob schon dem Menschen mit verbotten ist / den durch die Kranckheit abgezehnten Cörper zu recreiren / vnd dem abgearbeiteten Geist zu trösten / so sollen doch (wie der heilig Thomas spricht) die jenigen / welche sich one Sünd etwa begeren zu recreiren vnd zuelustigen / drey ding in acht nehmen: Erstlich müssen sie drob sein / daß sie sich nicht erlustigen mit vnzünlichen Wercken / noch Worten / noch in representationen vs Schawspielen / die sie zur geylheit bewegen / noch auch in solchen Wercken vnd Worten / die da schädlich

seind dem Leben/ dem guten Gerücht/ vñnd dem Gut des
Nechsten/ dann dergleiche recreationes weren ein Todtsünd:
Vnd zwar/ ein sehr armseltige recreation ist diejenige/ darob
die Seel würde betrübt/ vñnd auß einer Freyheit gemacht wirt
zu einer Sclauin des Teuffels. Am andern/ soll die recrea-
tion nit sein vberflüssig/ noch also beschaffen/ daß dardurch
resoluit vñnd zerstört werde die grauer des Gemüts/ welches
alßdann beschicht/ wann man nemlich vil Zeit verzehret in
den recreationen/ oder aber wann man sich vil zu heiß vmb
dieselbe annimbt. Drittens wirt zu einer guten recreation
erfordert/ daß sie zuschehe vñnd gebäre der Person/ dem ort
vñnd der zeit/ wo vñnd wann sie wirt gehalten.

Vnd ist hier auß leichtlich zuschließen/ wie hoch sich
diejenigen veründigen/ denen (als da seind die Clerici vñnd
Priester) verbotten ist das spielen mit den Würffeln vñ Kar-
ten/ wie dann ihnen solches verwehret wirt nicht allein von
den geistlichen Gesezen/ sondern auch vom Cardinal Caëra-
no vñ Martino Nauarro bezeugt wirt/ daß sie ein Todtsünd
begehen/ wann sie diser gestalte spielen oder solchem spielen
zuschawen. Gleich auch wie es ein Todtsünd ist/ wann
man spielt/ tanzt/ oder geyle Lieder singt in den Kirchen/
eben alß ist nicht ein schlechtere Sünd/ wann man die
Feyrtäg verzehret im spielen mit verfaumbnuß der Mess.
O böshafftige Welt/ O wie vil seind deren/ welche nicht
sehen auß die vnbeständigkeit dieses Lebens vñnd auß das
ewige Verderben/ welches sie ihnen selbst/ vermittelst der
Sünd/ procuriren/ sondern des Morgens frühe anfangen zu
spielen bis auß den Abent/ vñnd so gar solches treiben die
ganze Nacht lang/ auch nichts anders gedencken/ als auß
stessen/ sauffen/ vñnd verbringung allerhandt Lyrkelkeiten
vñnd Laster/ vñnd eben so vil gedencken an dem zukünfftigen
Leben/ als weren sie ein vnuernünfftiges Viech/ welche es
nach ihrem todt gar haben.

O irdischer Mensch/ O stinckender Koth/ wie magstu
so gar vnbarmerziglich vmbgehen mit deiner armen See-
len? Wie magstu dich so gar schendlich verführen lassen vom
bösen

BUND

VON

DIESEN

bösen Feindt/ daß du dermassen spötelich laßest hinstreichen die köstliche Zeit dieses gegenwertigen Lebens / in dem allein du allein entgehen kanst der Hölle/ vnd verdienen den Zim- mel: Wie magstu dein edle Zeit also verzehren im spielen vñ kurzweiln: Wie magstu dir diser gestalt nemen lassen dein fürnemstes intent/ welches da sein soll die penitentz vnd Buß vber deine Sünd/ ehe vnd beuor der Todt dir mache den gar auß/ vnd allerding vntauglich: O Chriß/ thue auff deine Augen/ vnd verwende die Raif dieses Lebens zum heyl deiner Seelen: Dann du solt wissen/ daß dieses Leben dir nit ist von Gott verliehen zum spielen vnd eytelkeiten / sonder daß du es sollest verwenden in den Wercken der Buß vñnd reinigung deines Gewissens / ehe vnd beuor du fürgestelle würdest vor dem erschöcklichen Gericht: Weise vnd selig wirstu der wegen sein / wofern du das jenige volnziehest vnd ins werck richtest / was dir Gott hent zuuersehen gibt/ Dann sonst wirstu seuffzen vñ wainen zu einer solchen zeit vnd an einem solchen ort / allda es dir nichts wirt helfen / sonder allda du an statt deines vnzimlichen spielens vnd wollebens / Kosten würdest den Geschmacken der pein vnd marter / mit denen außzahl werden alle Tharen / so niemalen gedencken haben wollen an ihr lestes endt.

Cap. IX.

**Daß der jenig gar leichtlich verachte vnd
überwinde allerhandt böse vnd schädliche
erlustigungen / welche sich erinnern des gros-
sen jammers ihres lesten
Endts.**

Sleich wie die sicherheit im menschlichen Herzen off-
termals pflegt zusein ein solche Mutter der hinläßig-
keit / daß sie nit zuläßt / daß man sich fürchte / wo man
sich billich sehr fürchten solte / eben also pflegt im gegenwertigen
die